



Leseprobe

Carolin Stüdemann, Rüdiger Braun

Die Zukunft unseres Wassers

Was kann es? Wo fehlt es?
Wem gehört es?

»Ein Sachbuch, das viel will und zum Glück noch mehr einlöst.« *Courage*

Bestellen Sie mit einem Klick für 20,00 €



Seiten: 304

Erscheinungstermin: 12. März 2025

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguin.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Auf das wenige Süßwasser der Welt stürzen sich acht Milliarden Menschen. Landwirtschaft, Industrie, Privathaushalte – alle brauchen Wasser. Das gibt Ärger: Verschmutzung, Vergeudung, Profitstreben. Die Wasserkrise hat viele Gesichter, genau wie die Mission, Wasser für alle Menschen zugänglich zu machen. Nur wenige sind darüber so gut informiert wie Carolin Stüdemann. Sie ist Geschäftsführende Vorständin des gemeinnützigen Vereins *Viva con Agua*. Die Hamburger NGO setzt sich global und wirksam für den Zugang zu sauberem Wasser ein. Das faszinierende Element Wasser, seine Kraft und seine Gefährdung: Dieses hochaktuelle und sorgfältig recherchierte Buch klärt auf, bringt die Leser*innen zum Staunen, lädt zum Mitreden ein. Zahlreiche Wissenschaftler*innen und engagierte Prominente kommen zu Wort. Die zentrale Botschaft dieser Liebeserklärung an ein gefährdetes Gut: Die Welt hat ein Wasserproblem. Aber Probleme lassen sich bekanntlich lösen.



Autor

Carolin Stüdemann, Rüdiger Braun

Carolin Stüdemann, geboren 1990, ist seit 2018 Geschäftsführende Vorständin von *Viva con Agua e.V.*

Der gemeinnützige Verein setzt sich dafür ein, Menschen den Zugang zu sauberem Trinkwasser zu ermöglichen und für Engagement zu begeistern.

Carolin Stüdemann ist Speakerin, psychologische Beraterin für Transaktionsanalyse (DGTA zertifiziert)

CAROLIN STÜDEMANN
RÜDIGER BRAUN

DIE ZUKUNFT
UNSERES
WASSERS

AGUA

*Es beginnt mit einem Tropfen.
Ganz klar und rein und nass.
Erfrischt dich, gibt Hoffnung,
schenkt dir damit neue Kraft.*

*Der Tropfen wird zum Rinnal.
Aus dem Rinnal wird ein Bach.
Fließt zu Schulen und zu Kindern,
die tanzen, wie vom Leben angelacht.*

*Aus dem Bach wird ein Fluss,
der losströmt und Wellen schlägt.
Denn Wasser lebt.
Hast du gewusst,
wie ein Tropfen nur die Welt bewegt?*

*Also setzen wir ein Wasserzeichen.
Denn wir können wirklich was erreichen.
Wenn wir uns nicht nur die Hände,
sondern auch das Wasser reichen.*

David Friedrich, Poetry-Slammer

Geheimnisvolles Lebenselixier	48
Der Mensch als Wackelpudding	51
»Kieselalgen, die vielleicht wichtigsten Geschöpfe, von denen du nie gehört hast«	54
VON DIRK STEFFENS	54

KAPITEL 3

WASSERSTAND: ZAHLEN, DATEN, FAKTEN	56
Eine bezaubernde blaue Murmel	57
Das Wasser der Welt	58
Der Weg eines Tropfens	60
Sündenfall »Große Seen«	61
Der brennende Fluss	63
Umweltbewegung schafft Wende	64
GWässerverschmutzung, die unsichtbare Krise	66
Süßwasser am Limit	70
Wie kommen wir zurück in den sicheren Bereich?	72
Wasserverbrauch weltweit	76
Grundwasser: teils übernutzt, teils kaum genutzt	78
»Der Zustand unserer Flüsse ist beunruhigend«	81
VON ALETTA BONN	

KAPITEL 4

VERGEUDUNG: WASSERSCHWUND IN DEUTSCHLAND	83
Alarm aus dem Weltraum	86
Sag mir, wo das Wasser ist ...	89
Streit ums Wasser	93

Die Wasseruhr, die rückwärts läuft	96
Flusswasser für Wein und Gemüse?	99
»Dranbleiben lohnt sich – und kritischer Journalismus wirkt«	105
VON JEANNETTE GUSKO UND KATARINA HUTH	

KAPITEL 5

KLIMAFOGLGEN: ZWISCHEN BANGEN UND HANDELN	107
Rekordeisschwund am Aletschgletscher	108
Das »ewige Eis« schmilzt immer schneller	109
Situation der Gletscher weltweit	110
Zu viel Wasser im Winter, zu wenig im Sommer	111
Ein Leben zwischen Extremen	114
Wasserkonflikt in La Paz	116
Klimaanpassung zeigt Wirkung	118
Endlich handeln und besser machen!	121
»Wir brauchen diesen Planeten – er uns aber nicht«	124
VON SVEN PLÖGER	

KAPITEL 6

PROFIT: DAS GESCHÄFT MIT DEM WASSER	126
Den Regen verpachten	127
Der Wasserkrieg von Cochabamba	129
Blaues Gold	131
Von der Privatisierung zur »Rekommunalisierung«	134
Vertreibung aus dem Paradies	139
Wasser für Finanzjongleure	141
Genialer Marketingtrick: Wasser in Flaschen	143

Leitungswasser contra Flaschenwasser	147
Volle Flaschen, trockene Brunnen	151
Laut, leise oder kleinlaut?	153
Ein öffentliches Gut	154
»Das Wasser gehört der Erde und den künftigen Generationen«	156
VON MAUDE BARLOW	156

KAPITEL 7

GRUNDBEDÜRFNIS: WASSER ALS MENSCHENRECHT

Historischer Erfolg	161
Nachhaltiger Umgang mit Wasser	164
Fortschritt im Schneekentempo	166
WASH macht Spaß	169
Würde durch Wasser	170
Fabelwesen spart Steuerzahlern Millionen	172
Gesunde Umwelt, gesunde Menschen	175
»Der Zugang zu Wasser ist die Grundlage für ein Leben in Würde«	177
VON LUISE AMTSBERG	

KAPITEL 8

ENGAGEMENT: DER KOSMOS VON VIVA CON AGUA

Shake it, Wash it, Break it, Make it	182
Zwischen Regenwald und Dürrezeonen	185
Quirliges Kampala	187
Holpriger Weg nach Yumbe	189

Pantomime öffnet Herzen	193
Die Legende vom Weißen Retter	196
»Die Lust, etwas gemeinsam zu schaffen«	205
VON AGNES UND MICHAEL FRITZ	

KAPITEL 9

CHANCEN: FORTSCHRITTE UND IDEEN, DIE MUT MACHEN	207
1 Mexico Citys Regenwasser nutzen	208
2 Wälder wachsen lassen, ohne Bäume zu pflanzen	212
3 Indiens Lebensader wiederbeleben	216
4 Wasser aus Wolken kämmen	219
5 Plastikteilchen aus Klärwerken schöpfen	223
Innovationen nutzen	228
»Noch heute steht das Wohlergehen des Globalen Nordens im Mittelpunkt«	229
VON ESRA KARAKAYA	

KAPITEL 10

ENTSCHEIDUNG: WEGE ZU EINER ZUKUNFTS- FÄHIGEN WASSERNUTZUNG	234
Duschen ohne Reue	236
Wettbewerb ums Wassersparen	240
Ist Wassersparen schädlich?	241
Ein gigantischer Wasserfußabdruck	244
Mehr Wasser durch weniger Fleisch	244
Keime im Kühlwasser	248

Bier aus recyceltem Abwasser	251
Wertvolles Second-Hand-Wasser	253
WCs als Energie- und Wasserquelle	254
Abwasser für Biomangos	255
»Utopien Wirklichkeit werden lassen«	258
VON KÜBRA GÜMÜŞAY	
 AUSBLICK	
Grund für Optimismus	263
 ANHANG	269
 DANKSAGUNG	271
 ANMERKUNGEN	273
 GRAFIKEN, ILLUSTRATIONEN, BILDNACHWEISE	291
 REGISTER	293

halben Erdball transportiert wurde. In anderen Teilen der Welt kommt kein Tropfen aus dem Hahn – wenn es denn überhaupt eine Leitung gibt. Und diese Menschen finden medial kaum statt, obwohl mit der galoppierenden Klimakrise die Extremwetter immer häufiger und heftiger werden. Mal gibt es überhaupt kein Wasser, Dürre, Missernten und Flucht sind dann die Folgen. Oder wie im November 2024, am Ende des heißesten Jahres »ever«, sterben Menschen in den Fluten in Valencia, weil warme Luft mehr Wasser aufnimmt – und irgendwo wieder abregnet. Physik gilt weiter, auch wenn man es in der Schule abgewählt hat. Naturgesetze sind nicht verhandelbar. Und eins heißt: Wasser ist Leben.

Wir sind die erste Generation, die hautnah mitbekommt, was sich gerade verändert. Und die letzte, die wirklich ändern kann, wie es weitergeht.

Seit 2010 gibt es ein Menschenrecht auf Zugang zu sauberem Wasser, festgeschrieben von der Generalversammlung der Vereinten Nationen. Doch während Millionen von Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben, kaufen Konzerne wie Nestlé, Coca-Cola und PepsiCo allgemein zugängliche Quellen auf und machen aus einem Menschenrecht ein profitables Handelsgut. Und wir kaufen ihnen das auch noch ab! Mit dem Wunsch nach Reinheit wird ein dreckiges Geschäft gemacht, und damit meine ich nicht nur den dreckigen Transport. Die Einzigen, die auf der Welt »San Pellegrino« trinken sollten, sind Menschen, die rund um San Pellegrino Terme wohnen.

Ich werde nie vergessen, wie ich das erste Mal in meinem Leben einen Wasserhahn aufdrehte und nichts herauskam. Es war 1992 in Brasilien. Das ist lange her, aber dieser Kulturschock hat sich bei mir eingebrennt. Ich war noch Medizinstudent und erlebte mit, wie eine Stadt notdürftig mit Tankwagen aus der Ferne ver-

sorgt wurde, weil die Wasservorräte aus Grundwasser und Stauseen trockengelaufen waren. Was es noch an Wasser gab, wurde sorgfältig aufgefangen und, wo es ging, mehrfach genutzt. Theoretisch wusste ich, dass unser Körper zum größten Teil daraus besteht. Plötzlich spürte ich auch, wie existenziell Wasser Leben bedeutet.

Viva con Agua hat dem Thema Wasser eine ganz andere Bühne gegeben. Bei den Konzerten mit dem Sammeln der Pfandbecher, mit der Kampagne »Water is a human RIGHT« und mit vielen bekannten Gesichtern, die sich für diesen Grundstoff des Lebens öffentlich einsetzen. Danke! Ich durfte Teil der Kampagne sein und schreibe gerne das Vorwort für dieses persönliche Buch von Caro Stüdemann, die ich von verschiedenen Aktionen kenne, und Rüdiger Braun, einem der besten Wissenschaftsjournalisten des Landes.

Ich durfte vorab schon mal in die Texte reinschauen und habe vieles nicht so klar vor Augen gehabt.

Ab jetzt werde ich in meine Vorträge zu Klimakrise und Gesundheit Wasser noch stärker einbauen. Und ich bin sicher, dass auch du in dem Buch viele inspirierende neue Perspektiven finden wirst. Und behalte das bitte nicht für dich!

Wir haben eine Jahrhundertaufgabe vor der Nase und weniger als zehn Jahre Zeit. Das Wichtigste, was ein Einzelner heute machen kann ist: Bleib nicht alleine. Verbinde dich mit anderen. Und so wie es das Wasser von Viva con Agua in LEISE und LAUT gibt, so lies das Buch leise und werde dann laut! Erst sich schlau machen, dann Mund aufmachen. Nicht alle, die sich an den aktuellen Diskursen beteiligen, halten diese Reihenfolge ein. Und gerade bei all dem Müll, dem Hass und der Desinformation, die in sozialen Medien unterwegs sind, braucht es echte Menschen, die positive Geschichten erzählen. So wie ihr sie hier findet.

Geschichten sind da, um sie weiterzuerzählen. Wir reden zu viel über den Fußabdruck, aber mit der Bambuszahnbürste rettest du die Welt nicht. Dein Handabdruck ist wichtiger: Was kannst du mit deinem Handeln an größeren Hebeln bewegen? Und auch wenn jeder von uns die Momente kennt, wo man sich angesichts der globalen Themen ohnmächtig fühlt. Jeden Tag kannst du jemanden bewegen, die oder der mehr bewegen kann als du. Und dann bewegt sich was.

Das ist die Idee von »Die Zukunft unseres Wassers«.

Es ist schwer, ehrenamtlich die Welt zu retten, solange andere sie hauptberuflich zerstören. Deshalb braucht Engagement die Kombi von Profis und Ehrenamt, von Struktur und sozialer Bewegung, von dir und mir und ganz vielen anderen.

Denn neben Fuß- und Handabdruck ist noch etwas wichtig: der Herzabdruck. Was Viva con Agua von Anfang an auszeichnet, ist ein mitreißend positiver »Spirit«. Wer mit dem Herzen dabei ist und zeigt, dass man beim Gutes-Tun auch noch gute Laune haben kann, reißt andere mit. Und seit ich mal beim Deutschen Nachhaltigkeitspreis einen Abend (es wurde später) die »crazy« Truppe von Goldeimer und das Konzept von »Aus Scheiße Gold machen« kennenlernenlernen durfte, kommt mir auch kein anderes Klopapier mehr in die Schüssel. Und auch nicht an den Standorten meiner Stiftung Gesunde Erde – Gesunde Menschen. Gesundheit beginnt eben nicht mit einer Tablette, einer Operation oder einem MRT. Gesundheit beginnt mit der Luft, die wir atmen. Mit dem Wasser, das wir trinken. Leckeren Pflanzen zum Essen. Erträglichen Temperaturen. Und einem friedlichen Miteinander.

Nichts davon ist garantiert. Nichts davon wird von alleine besser. Und nichts davon »regelt der Markt«. Wir schaffen das gemeinsam oder gar nicht.

Und noch sind Tropfen und Malz nicht verloren! Optimismus ist Pflicht. Und heißt rückwärts: Sumsi mit Po. Keine Ahnung, was ich damit sagen will.

Ach ja, und Wasser trinke ich saisonal und regional immer aus dem Hahn. Der Wasserhahn ist ja der Unverpacktladen für Getränke. Ich steh auf Leitung und bin dankbar, in einem Land zu leben, wo das Wasser direkt trinkbar ist. Dieses Privileg können alle, die bis hierhin gelesen haben, mit diesem Buch noch mehr schätzen. Und nutzen, um sich dafür einzusetzen, dass Wasser nicht nur auf dem Papier ein Menschenrecht ist, sondern jeder Mensch Zugang dazu bekommt.

Gesunde Menschen gibt es nur auf einer gesunden Erde.

Prost!

Eckart von Hirschhausen

November 2024

Während dieses Buchprojekts wurde mir noch einmal bewusst, wie sehr mich Wasser nicht nur seit meiner Zeit bei Viva con Agua fesselt. Es ist seit frühester Kindheit ein Thema, das sich wie ein »blauer« Faden durch mein Leben zieht.

Ich komme aus einer Familie, in der aktiver Umweltschutz großgeschrieben wurde. Meine Eltern, Jahrgang 62 und 63, haben sich, seit ich denken kann, sozial engagiert und für die Natur stark gemacht. Mein Vater organisierte Friedensdemonstrationen, engagierte sich gegen Atomkraft und für erneuerbare Energien. Meine Mutter wies schon seit Mitte der 1970er-Jahre auf Alternativen zu Plastik hin und engagierte sich in feministischen Anliegen.

Mein Großvater Gotthard Lange war Ende der 1970er-Jahre Gründungsmitglied eines Vereins, der sich zur Aufgabe gemacht hatte, in abgelegenen Regionen Togos Brunnen zu bauen. So erfuhr ich als Zehnjährige nicht nur, wie Brunnen mit einer Handpumpe funktionieren, sondern auch, dass es Themen wie Wassermangel oder Wasserstress gibt, denen Millionen von Menschen ausgesetzt sind. Dass es nicht überall auf der Welt eine Selbstverständlichkeit ist, den Wasserhahn aufzudrehen und dann sauberes Wasser zum Trinken und Reinigen zu erhalten. Ich erinnere mich noch genau an dieses Gefühl von Dankbarkeit, an jedem Tag fließend Wasser nutzen zu können.

Das geht mir bis heute so: Ich wertschätze es zutiefst, wenn ich den Wasserhahn aufdrehe und klares Wasser heraussprudelt. Zu jeder Zeit. Gut aufbereitet und ohne Keime oder Gifte.

Für mich und meine Schwester war es also schon früh selbstverständlich, mit Ressourcen achtsam umzugehen. Bedacht zu heizen und zu lüften, regionales und biologisches Gemüse zu kaufen, auf Flohmärkten Gebrauchtes zu erstehen, mit Nachbarn Dinge zu tauschen, zu duschen, statt ein Vollbad zu nehmen, Pflanzen mit aufgefangenem Regenwasser zu bewässern.

Diese Haltung der Natur gegenüber hat mich geprägt.

Wir sind ländlich aufgewachsen, waren häufig auf Koppeln und Feldern unterwegs und spielten am liebsten entlang eines Baches. Meist kam ich dreckig, nass und überglücklich nach Hause. An jenen Tagen, inmitten von Bäumen, Pfaden, Bächen und in völliger Autonomie, befand ich mich im Einklang mit mir selbst.

Das zutiefst friedvolle Gefühl stellt sich bei mir sofort wieder ein, wenn ich im Wald spazieren gehe und der Untergrund aus Nadeln, Laub und Ästen unter meinen Füßen gedämpft knackt.

Aus der tiefen Verbundenheit zur Natur schöpfe ich einen großen Teil meiner Kraft.

Auf dem Wasser ist dieses Gefühl noch stärker.

Im »Flow« mit dem Meer

Vor ein paar Jahren habe ich angefangen zu kitesurfen, flitze also auf einem Surfbrett, gezogen von einem Lenkdrachen, über das Wasser.

Zu Beginn bin ich unzählige Male vom Brett gefallen, habe sehr viel Nordseewasser geschluckt und oft geflucht. Doch ich habe es mit Humor genommen und gedacht, »hier lerne ich Frustrationstoleranz« – und wurde mit einem überschäumenden Freiheitsgefühl belohnt, wenn der Kiteschirm und das Board ungefähr das machten, was ich wollte.

Es gibt nichts, was mich so sehr ins Hier und Jetzt bringt wie das Kitesurfen.

Da bleibt nicht viel Zeit, groß nachzudenken, sondern ich reagiere intuitiv auf die Wellen und den Wind.

Das Beste sind die Sprünge – wenn man für ein paar Sekunden einige Meter hoch mit dem Wind fliegt. Plötzlich wird es viel stiller – die Zeit scheint stehen zu bleiben. Und eines habe ich

gelernt: Nicht ich bin diejenige, die sagt, wo es langgeht, sondern das Meer. Das ringt mir Respekt ab und macht mich demütig vor dieser Urkraft.

Egal, zu welcher Jahreszeit ich kitesurfe: Das Meer fühlt sich lebendig an wie ein Organismus. Und das ist es ja auch: Ich sehe Seegras und Algen, Fische und Quallen, die Löcher der Wattwürmer im Schlamm oder Robben auf den Sandbänken. Wasser ist der Lebensraum für unzählige Tier- und Pflanzenarten – allein in den Ozeanen existieren, nach neueren Schätzungen, über 2,2 Millionen Arten¹. Nach so einem Tag auf dem Board fühle ich mich rundum aufgetankt und voller positiver Energie.

Damit bin ich kaum allein: Wasser spielt für das Wohlgefühl von uns Menschen eine wichtige Rolle. Sich, auf dem Rücken liegend, in einem See treiben zu lassen, einen Fluss entlangzuwandern, dem Rauschen des Meeres zu lauschen, den salzigen Geruch der Gischt zu riechen und zu schmecken, mit einem Boot durchs Schilf zu gleiten – das ist für viele Entspannung pur und hat etwas Heilsames.

Erdbeeren pflücken in Elmshorn

Meinen ersten Kontakt mit Viva con Agua hatte ich bereits mit 17 Jahren.

In meiner Schule in Elmshorn fand ein Vortrag vom Initiator des Vereins, Benjamin Adrión, statt. Ich hatte bis dahin noch nichts von der gemeinnützigen Organisation gehört.

Aber es sollte um den Zugang zu sauberem Trinkwasser als Menschenrecht gehen. Und das machte mich sofort neugierig, weil ich mich sehr für soziale und umweltrelevante Themen interessierte und selbst engagierte – sei es im Naturschutz, als Schülersprecherin für die Schulgemeinschaft, in der Jugendhilfe oder in einer

Ehrenamtsgruppe zur Unterstützung von Geflüchteten. Meine Freundinnen und Freunde nannten mich deshalb sogar liebevoll »Öko-Caro« ...

Der Raum, in dem die Veranstaltung stattfand, war total überfüllt – viele Schülerinnen und Schüler saßen sogar auf dem Boden. Dass es sich bei dem Redner um einen Spieler vom Hamburger Kultfußballclub FC St. Pauli handelte, mag sicher zur Fülle beigetragen haben ...

In jedem Fall wurden wir nicht enttäuscht: Wir hörten Benjamin Adrián an, dass er lebt, woran er glaubt. Mitreißend erzählte er, wie er Viva con Agua mit einem Freundeskreis 2005, also zwei Jahre zuvor, ins Leben gerufen hatte. Er zeigte Bilder von Aktionen und Projekten, in denen es darum ging, für eine ausreichende Wasserversorgung in Ländern ohne ausreichende Infrastruktur zu sorgen.

Seine Begeisterung war ansteckend: In dem Moment hatte wohl jede und jeder Lust, selbst dazuzugehören und etwas beizutragen, die Welt ein Stück weit besser zu machen.

Auf die Frage, was wir tun könnten, um uns zu engagieren, antwortete er ganz einfach: »Alles, worauf du Lust hast!«

Und: »Frag dich, was dir Freude bereiten würde, und dann überleg dir, wie man das nutzen kann, um sich zu engagieren. Entwickle deine eigene Idee und bring sie ein.«

Ich fand seine Worte inspirierend – sie entsprachen meinem Grundgefühl und Verständnis von Eigenverantwortung zutiefst. Was Adrián vorstellte, war kein verzagtes Nachsinnen über die kaum zu bewältigenden Weltprobleme, sondern ein Weg, wie sich mithilfe von Kunst, Sport, Musik, zupackendem Handeln, Kreativität und Lebenslust gemeinsam viel erreichen lässt. Aus eigenem innerem Antrieb.

Der stete Tropfen, die vielen Tropfen weichen Wassers, die zusammen den harten Stein höhlen und sichtbar etwas verändern, dieses mutmachende Bild hat sich bei mir eingeprägt.

Durch seinen Appell angeregt, entschloss sich meine Klasse, im großen Stil Erdbeeren zu sammeln, zu verkaufen und den Erlös zu spenden. Wir bekamen 3000 Euro zusammen und spendeten sie an ein Wasser-Projekt von Viva con Agua in Nicaragua.

Danach begegnete mir der Verein immer wieder auf Konzerten oder Open-Air-Festivals. Seit 2007 sammeln Menschen, die Viva con Agua unterstützen, auf Festivals, Konzerten oder auch in Sportstadien Pfandbecher für sauberes Trinkwasser. Die ursprüngliche Idee stammt von Moritz Meier, einem ehemaligen Marketingleiter von Viva con Agua. Da bei manchen Festivals eine Ticketspende nicht mehr gestattet war, suchte Moritz eine neue Möglichkeit, Geld für Projekte zu sammeln. Eine umfunktionierte Mülltonne und ein kleiner Basketballkorb – und das Konzept der Pfandbecher-Spende war geboren. Seitdem stehen die bunten Pfandtonnen auf vielen Festivals und Konzerten. Die Menschen verbinden damit die Vision von Viva con Agua und lernen sie dadurch kennen.

Den Selbstzweifel besiegen

Während meiner Zeit in Hildesheim, wo ich Sozial- und Organisationspädagogik studierte, trat Viva con Agua erst einmal in den Hintergrund. Die Frage, die mich in meinem Nebenfach Betriebswirtschaftslehre besonders beschäftigte, war: Wie können profitorientierte Unternehmen konsequenter nach ethischen, ökologischen und sozialen Prinzipien handeln und das unternehmerische Handeln an dem Gemeinwohl orientieren? Und wie können umgekehrt soziale Organisationen ihre Werte beibehalten und gleichzeitig wirtschaftliche Hebel und unternehmerische Werkzeuge nutzen?

Ich erinnere meine kritische Auseinandersetzung mit multinationalen Konzernen: die Ölverschmutzungen in Nigeria, die massen-

hafte Wasserabfüllung in Indien oder unsachgemäße Abfallentsorgung im Amazonas.

Der Fokus auf Profit ignoriert die Konsequenzen für Mensch und Natur – das hat mich wütend gemacht. Da wusste ich: Ich will etwas verändern.

Ich zitiere gern den Neurologen Viktor Frankl, der mal gesagt hat: »Es kommt nie und nimmer darauf an, was wir vom Leben zu erwarten haben, vielmehr lediglich darauf, was das Leben von uns erwartet.« Diese Worte sprechen mir aus dem Herzen. Denn um strukturelle Probleme lösen zu können, braucht es ganzheitliche Lösungen und die Übernahme von Verantwortung.

Nach meinem Studium leitete ich eine Jugendhilfeeinrichtung in Heide. Ich war damals erst 24 und verantwortlich für die Personalführung eines zwanzigköpfigen Teams sowie für Konzept und Budget. Ich besaß zwar viel theoretisches Wissen, aber wenig Praxis und Führungserfahrung und musste auf einmal Menschen leiten, die zum Teil schon seit 25 Jahren dort arbeiteten.

Drei Jahre habe ich alles gegeben, bin oft über meine Grenzen gegangen und hatte gehörige Selbstzweifel. Aber ich habe mit meinem Team zusammen viel getan, um den Kindern und Jugendlichen eine Perspektive zu schaffen, die mit Traumata durch Gewalt zu uns kamen.

Und dann, als ich 2018 als Consultant in einer Unternehmensberatung gerade Fahrt aufnehmen wollte, sah ich die Stellenanzeige: Der Viva con Agua de Sankt Pauli e. V. suchte einen neuen geschäftsführenden Vorstand für die Nachfolge von Benjamin Adrión.

Die übervolle Schulaula tauchte wieder vor mir auf, seine mitreißenden Worte, mein innerer Antrieb, in meiner Arbeit einem tiefen Sinn nachgehen zu wollen – kurz, ich bewarb mich umgehend.

Nach mehreren Bewerbungsgesprächsterminen, einem Assessmentcenter mit drei Aufgaben, die meine betriebswirtschaftlichen Fähigkeiten und Führungskenntnisse forderten, erhielt ich die Zusage – und war überglücklich.

Engagement, das Spaß macht

Das Eintauchen in den bunten, vielfältigen Kosmos von Viva con Agua war für mich am Anfang als Geschäftsführerin wild und turbulent. Es war ein Sprung ins kalte Wasser, der sich aber ganz und gar nicht eisig und einsam anfühlte, weil mir viele hilfreiche Hände gereicht wurden – nicht nur von meinem Co-Geschäftsführer Tobias Rau, sondern auch von vielen ehrenamtlichen Freiwilligen.

Jeden Tag gab es Neues zu entdecken: das Team, das unsere Unterstützerinnen und Unterstützer betreut, die Rückmeldungen und Anfragen aus unseren Projektgebieten in Ostafrika und Asien, Vorschläge für Musik-, Sport- oder Kunstaktionen, Kennenlern-Gespräche mit den Verantwortlichen unseres Mineralwasser-Abfüllers oder den Entwickler der Goldeimer-Trockentoiletten. Und ich habe mit den Jahren unfassbar viele Persönlichkeiten kennengelernt, die mit Hingabe ihre ganz eigenen Stärken einbrachten: Da ist die Unterstützergruppe aus Hamburg, die bei jedem Fußball-Heimspiel Pfandbechersammelaktionen inklusive Infostand umsetzt. Andere Engagierte halten Vorträge und führen Spendenläufe an Schulen durch, um so Kinder und Jugendliche rund um das Thema Wasser zu sensibilisieren und zu aktivieren. Wieder andere organisieren Kochevents – oder Partys, denn Engagement soll Spaß machen. Und das Grandiose dabei ist, die Einnahmen fließen immer in die Projektarbeit. So unterschiedlich das Engagement auch sein mag, das, was gemeinschaftlich umgesetzt wird,

